



Dr. rer.net. Carmen
Czepe

Wer steht hinter der Erschaffung der Welt?

Verfolgt man die Medien, besonders die im angloamerikanischen Raum, bekommt man den Eindruck als bestünde zwischen Naturwissenschaft und Religion eine große unüberwindbare Kluft. Am Deutlichsten wird das, wenn es um die Frage der Evolution geht. Gibt es allerdings wirklich einen Widerspruch zwischen der Genesis und der darwinistischen Evolutionstheorie, oder geht es in der Debatte letztlich nur um Grenzüberschreitungen von sowohl Naturwissenschaftler und -innen als auch Theologen und Theologinnen? Im Zentrum der Theologie sollte doch die Frage nach dem Warum, also wer hinter der

Erschaffung der Welt steht stehen und nicht das Wie. Das Wie ist das Metier der Naturwissenschaft. Natürlicherweise bleibt die Neugierde des menschlichen Geistes nicht unbedingt verhaftet in den Grenzen der einzelnen Wissensbereiche und so wurde von frühester Zeit an gefragt wie Gott denn die Welt erschaffen hat. Der erste Schöpfungsbericht in der Genesis gibt in wunderschönen Bildern einen Bericht, der dem damaligen Menschen, d.h. den Israeliten im babylonischen Exil, plausibel erschien. Interessanterweise ist auch hier ein schrittweises Erschaffen der Welt beschrieben. Wichtig ist nur, dass es sich hier um kein wissenschaftliches Traktat handelt, sondern um die Feststellung, dass Gott die Welt erschaffen hat und dass er die Schöpfung für gut empfunden hat.

Es war den Menschen klar, dass die Beschreibung der Evolution in der Genesis nicht der Weisheit letzter Schluss war und so wurde durch Naturbeobachtungen diese Geschichte mehr und mehr von wissenschaftlicher Terminologie und Methodik abgelöst. Wichtig wäre es hier zu erwähnen, dass all die Theorien die sich mit der Evolution beschäftigen, genau dieses, nämlich Theorien, sind, die durch wissenschaftlichen Fortschritt falsifiziert oder erweitert werden. Kritiker der Evolutionstheorie greifen nämlich gerne Beispiele auf, mit denen sie noch offene Fragen adressieren und meinen dann, da diese Fragestellung im Moment noch nicht befriedigend erklärt werden kann, dass die gesamte Theorie gescheitert ist. Dies ist oftmals der Ansatz der Vertreter des Intelligent Designs. Sie suchen Beispiele von Organen und Systemen die in ihren Augen nicht durch Evolution entstanden sein können, da die Zwischenstufen die bei so einem Prozess durchlaufen werden müssen dem Lebewesen keinen Vorteil verschaffen würden und daher ausselektiert werden müssen. Aus diesem Grunde, so sagen sie, muss es eine Art Designer geben. Ihre Lieblingsbeispiele sind das Auge und die Fangblätter der Venusfliegenfalle. Gerade am Auge allerdings kann man erkennen wie aus einfachen Pigmentflecken, die ein Licht/Dunkel sehen ermöglichen das hochentwickelte Linsenauge entstanden ist. Ihre Kritik richtet sich hauptsächlich an die darwinistische Evolutionstheorie. Die Grundprinzipien von einem spontanen Auftreten einer Änderung in einer Population von Lebewesen und dann die Selektion dieses Merkmals sind wohl hinlänglich bekannt. Damit ist allerdings nicht das Überleben der Stärkeren postuliert, wie häufig behauptet wird, sondern das Überleben, des im Moment am Besten Angepassten. Dies schließt auch die Umweltbedingungen ein, die wir heute nicht immer rekonstruieren können, daher müssen Zwischenstadien, die in einem heutigen Biotop nicht sinnvoll erscheinen, in früheren Zeiten nicht unbedingt einen Nachteil erbracht haben.



Zahlreiche Ärztinnen und Ärzte folgten der Einladung zur 28. Lukasmesse am 18. Oktober 2009 im Stift Melk. Unter der Leitung von Abt Prl. Georg Wilfinger und Superintendent Mag. Paul Weiland wurde ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert, musikalisch untermalt von „Gospelpower“ unter der Leitung von Fredi Jirovec. Dr. rer. nat. Carmen Czepe hielt den anschließenden Festvortrag als Beitrag zum Darwin-Jahr: „Wer steht hinter der Erschaffung der Welt?“



Präsident Dr. Christoph Reisner mit Referentin Dr. rer. nat. Carmen Czepe

Um das Beispiel der Fangblätter der Venusfliegenfalle aufzugreifen, könnte ein gekrümmtes Blatt einfach der Fressabwehr gedient haben.

Allerdings ist es sicherlich so, dass für das Auftreten von evolutionär neuen Strukturen, wie z.B. Zähnen, Federn etc. nicht einfach die Ansammlung von kleinen genetischen Änderungen verantwortlich sein kann. Die Synthetische Evolutionstheorie postuliert, dass es in diesem Fall wohl zu Mutationen in den Genen die die Entwicklung steuern kommen muss. Ein Beispiel hierfür ist die Entwicklung von Enten- und Hühnerfüßen. Der Unterschied in diesen Extremitäten ist klar erkennbar: Ein Hühnerfuß hat Krallen und kleine Schuppen, bestens geeignet um im Sand zu scharren. Die Ente hingegen braucht Füße zum Paddeln im Wasser und ist mit ihren Schwimmhäuten zwischen den Zehen perfekt dafür ausgerüstet. Die Grundentwicklung beider Fußarten verläuft gleich. Um nun im Huhn einen feingliedrigen Krallenfuß zu bilden, muss das Gewebe in dem lappigen Auswuchs am Ende des Fuß zwischen den Zehen durch Zelltod zerstört werden. Ein Gen, das diesen aktiviert, ist BMP. Sieht man sich nun die Aktivität dieses Gens in der Entwicklung der Füße von Ente und Huhn an, erkennt man, dass BMP in beiden aktiviert ist. Warum wird nun nicht auch das Gewebe zwischen den Entenfüßen abgetötet. Hier tritt nun ein Inhibitor des BMPs auf, Gremlin. Dieses verhindert nun den Abbau bei der Ente und erlaubt so, das Ausbilden eines Paddelfußes.

An diesem Beispiel kann man sehr gut erkennen, dass es nicht unbedingt einen Designer geben muss, der regulierend bei der Artentstehung eingreifen muss.

Aber all diese Beweise werden von den Kreationisten abgelehnt. Für sie sind die Grundannahmen der Theologie und der Naturwissenschaft unvereinbar und aus diesem Grund lehnen sie oft die Sichtweise der Naturwissenschaft ab und natürlich insbesondere die Evolutionstheorie. Die Frage die sich nun stellt, ist, ob sie nicht bis zu einem gewissen Grad recht haben mit dieser Unvereinbarkeit, wie kann es einen Schöpfergott geben, wenn Evolution doch ungerichtet und zufällig ist. Hier gelangen wir natürlich wieder an den Beginn dieser Erläuterung. Der Naturwissenschaftler kann ohne die Grenzen der Wissenschaft zu verletzen auf Grund seiner Beobachtungen sagen, dass es den Anschein hat als wäre die Entstehung des Lebens und die Vielfalt desselben alles nur Zufall und zufällige Änderung. Der gläubige Mensch hingegen kann darauf vertrauen, dass der Gott der Neuen Testaments, der das Kleine und Schwache liebt und nicht mit Pauken und Trompeten auftreten muss, sich genau in diesem Ereignis das wir Zufall nennen verbirgt. Es bleibt schlussendlich ein Akt des Glaubens, ob man an einen Schöpfer der Welt und des Lebens glaubt, wie sich das Leben allerdings entwickelt hat können wir durch die Wissenschaft enthüllen.

DR. CARMEN CZEPE